

Von der Spätantike bis zum Hohen Mittelalter – Landschaftsarchäologische Untersuchungen im Raum Inden-Pier

Einleitung

Spätestens bis 2015 soll Pier mitsamt der umgebenen Flur dem Braunkohletagebau Inden weichen. Das Dorf liegt cirka 50 km westlich von Köln, auf der Jülich-Zülpicher Börde, am Südostrand des Tagebaus Inden.

Am Zusammenfluss von Rur und Inde liegt der Ort auf der fruchtbaren lößbedeckten Terrasse besonders siedlungsgünstig (Abbildung 1). Die gute Lage ist sicherlich ein Grund dafür, dass er wahrscheinlich schon seit römischer Zeit kontinuierlich besiedelt war – darauf deuten die archäologischen Funde.

Langjährige Ortsbegehungen und Archivarbeit durch den Heimatforscher Franz Lürken, sowie Prospektionen und kleinere Grabungen des LVR Amtes für Bodendenkmalpflege sind eine vielversprechende Basis für weitergehende Untersuchungen: Pier bietet daher eine gute Grundlage für ein mehrjähriges Forschungsprojekt, von dem viele neue Erkenntnisse zu rheinischen Dorf- und Landschaftsentwicklung zu erwarten sind.

Ein derartiges Unternehmen wird nun, finanziert durch die Stiftung, federführend von der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, gemeinsam mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und dem LVR-Landesmuseum Bonn realisiert; initiiert wurde das Gemeinschaftsprojekt von Professor Dr. Jan Bemann (Universität Bonn), Professor Dr. Jürgen Kunow (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege), Dr. Udo Geilenbrügge (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege) und Dr. Michael Schmauder (LVR-Landesmuseum); der Förderungsantrag wurde von Dr. Elke Nieveler ausgearbeitet, die wissenschaftliche Leitung hat Timo Bremer inne.

Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt; voraus ging eine umfangreiche Planungsphase, die ein bodenkundliches Bohrprogramm des geologischen Dienstes Nordrhein-Westfalen umfasste, geomagnetische Messungen sowie die Auswertung von Airborne Laserscans und erneute Untersuchungen von Altfunden.

Zur Geschichte Piers

Unweit Piers stand in römischer Zeit ein Heiligtum: Das belegen mehrere gefundene Matronensteine, die sekundär in fränkische Gräber verbaut waren (Abbildung 2). Weitere Nachweise römischer Siedlungsaktivität sind u. a. Bruchsteinmauern, die am Nordrand des Dorfes freigelegt wurden. Nach Joseph Hagen spricht Einiges dafür, dass eine römische Fernstraße von Nijmegen zur Mosel über Pier verlief.

Auf eine Besiedlung Piers im Frühmittelalter deuten merowingische Gräber, die unter der Kirche und an einer weiteren Stelle im Ort entdeckt wurden.

Eine Kirche mit Pfarrei, bei einer Ansiedlung namens Pier, wird erstmals 922 schriftlich in einer Urkunde erwähnt. Aus jüngeren Schriftquellen lässt sich schlussfolgern, dass die Pfarrei aus einer Eigenkirche hervorgegangen ist – was auf eine adelige Grundherrschaft deutet. Die Annahme einer frühmittelalterlichen Grundherrschaft im Ort wird durch einen, in den 1940er Jahren gefundenen Grabstein der fränkischen „Herrin“ Chelodfrida gestützt, der von Rudolf Egger in das 7. Jahrhundert datiert wird.

Die heutige Struktur des Dorfes ist durch das Zusammenwachsen Piers mit dem bis 1805 eigenständigen Bonsdorf entstanden. Auch in Bonsdorf stand eine Kirche mitsamt Pfarrei und

auch dieser Ort ist vermutlich aus einer adeligen Grundherrschaft hervorgegangen – dem heutigen Gut Pesch.

Ziele des Projektes

Die heutigen Dorfformen und die Kulturlandschaft sind das Resultat eines steten Wandels, bedingt durch die Interaktion zwischen Mensch und Umwelt: Wirtschaftsweise, Bevölkerungsdichte, Verkehrs- sowie Kommunikationswege und sozialer Wandel auf der einen Seite, klimatische und hydrologische Veränderungen auf der anderen Seite beeinflussen die Landschaftsentwicklung – um nur die wichtigsten Faktoren zu nennen.

Diese Dynamik steht im Vordergrund des Interesses: Dazu müssen zuerst die unterschiedlichen Siedlungsareale und deren Ausdehnung seit der Spätantike im Bereich Piers erfasst werden. In einem weiteren Schritt muss die Wirtschaftsweise und soziale Struktur in den Siedlungen der jeweiligen Epochen erforscht werden. Dabei wird dem Umland – der Ackerflur – große Aufmerksamkeit geschenkt: Verlagerte Böden geben beispielsweise Auskunft über die landwirtschaftliche Nutzung und die hydrologischen Verhältnisse vergangener Epochen; Pollenanalysen ermöglichen Rückschlüsse auf die einstigen Anbaufrüchte und die natürliche Vegetation. Die großen anfallenden Datenmengen können nur mithilfe von Geoinformations-Systemen und Datenbanken überblickt und ausgewertet werden.

Um zu einem umfassenden Bild der Kulturlandschaft zu gelangen, ist es notwendig, auf eine breite Quellenbasis zurückzugreifen: Recht früh sollen daher Landeshistoriker, Volkskundler, Geographen und Naturwissenschaftler verschiedener Disziplinen in das Projekt eingebunden werden. Neben der Interdisziplinarität ist die zeitnahe Veröffentlichung der Ergebnisse ein wichtiges Anliegen aller Beteiligten, weshalb einzelne Themenkomplexe als Abschlussarbeiten an Studenten vergeben werden.

Erste Ausgrabungen

Mit den geplanten Suchschnitten der ersten Projektphase wurde im Juli 2011 begonnen: An der Tagebaukante wurden im Bereich einer bereits bekannten villa rustica drei römische Gräber mit zahlreichen Beigaben aus dem 4. Jahrhundert aufgedeckt (Abbildung 3).

Überraschend kam im Frühjahr 2012 eine weitere villa unterhalb der Pier Kirche in der Ruraue zutage. Karolingische Scherben und zahlreiche Pfostensetzungen deuten auf eine Nachnutzung der Anlage im Frühmittelalter.

Am Nordwestrand des Ortes kamen an der vermuteten römischen Straße mehrere hochmittelalterliche Häuser mit Erdkellern zutage. Die Parzellenstruktur scheint noch im Mittelalter auf die angenommene Römerstraße ausgerichtet gewesen zu sein. Auf den Grundstücken hinter den Häusern fanden sich Reste von Rennfeueröfen zur Eisenverhüttung und Töpferöfen – sodass hier vermutlich ein Handwerkerviertel für feuergefährliche Gewerbe stand.

Wenige Meter nördlich der Kirche wurde ein weiterer kleiner Töpferofen ausgegraben, der aber in die Neuzeit datiert. Was für Keramik hier zu welchem Anlass gebrannt wurde, müssen nachfolgende Recherchen noch zeigen.

Vielfach wurde befürchtet, dass die Bodendenkmäler im Ort kaum noch vorhanden sind: Zum Einen verlief durch Pier im Zweiten Weltkrieg die sogenannte „Rurfront“, wodurch der Ort größtenteils zerstört wurde und mit Bomben- und Granatkratern übersät war; zum Anderen sind beinahe alle Häuser unterkellert gewesen, sodass im letzten Jahrhundert große Teile des Bodens im Ort umgesetzt wurden. Die ersten Grabungsergebnisse widerlegen diese Annahme aber: Trotz der genannten Bodeneingriffe sind mehr als die Hälfte der Flächen ungestört und es zeichnen sich durchaus römische und mittelalterliche Siedlungsstrukturen ab – Voraussetzung sind ausreichend große Grabungsschnitte.

Die nächsten Schritte

Nach diesen ersten Ergebnissen müssen im Folgenden weitere Wissenslücken in der Besiedlungsgeschichte Piers geschlossen werden: Besonders die Lage der frühmittelalterlichen Siedlungsplätze ist weitgehend unbekannt, den jüngsten Ergebnissen zufolge sind sie aber unterhalb der Kirche zu finden.

Wenn die Siedlungsdynamik im Bereich Piers in den Grundzügen erforscht ist, können großflächigere Grabungen angegangen werden, die sich weiterführenden Fragestellungen zur Landeskunde und Umweltgeschichte der Region widmen. Jede weitere Projektphase ermöglicht somit ein tieferes Verständnis der komplexen, im steten Wandel begriffenen Mensch-Umwelt-Beziehungen, die die Siedlungsweise in der Region prägten.

Timo Bremer, Universität Bonn, Landschaftsverband Rheinland

Literatur:

1. TH. FRANCKE, Ein Matronenheiligtum in Inden-Pier, Kreis Düren. Bonner Jahrb. 199, 1999, 117 f.
2. J. GERHARDS/E. SCHAAP, Jahresbericht 1946/48. Bonner Jahrb. 149, 1949, 348 f.
3. J. HAGEN, Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 82 (Bonn 1931) 236 f.
4. S. REICHERT, Die frühesten Kirchen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Inden-Pier, Kr. Düren. Bonner Beitr. zur vor- u. frühgesch. Arch. 14 (Bonn [in Vorbereitung]).
5. G. B. WALZIK, Siedlungsgeschichtlicher Ertrag archäologischer Untersuchungen an ländlichen Pfarrkirchen des Rheinlandes. Habelts Dissertationsdrucke R. mittelalterl. Gesch. 2 (Bonn 1981) 11–27. – TH. J. LACOMBLET, Archiv für die Geschichte des Niederrheins III (Düsseldorf 1860) 133. F. W. OEDIGER, Der Liber Valoris (Die Erzdiözese Köln um 1300) 1 (Bonn 1967) 52.
6. K. BÖHNER, Das Grab eines fränkischen Herren aus Morken im Rheinland. Neue Ausgr. in Deutschland (Berlin 1958) 432–468. – R. EGGER, Rheinische Grabsteine der Merowingerzeit. Bonner Jahrb. 154, 1954, 156 f., Taf. 3–13. – J. GERHARDS, Der Grabstein der Cheldofrida aus Pier. Dürener Geschbl. 1, 1955, 2–4.
7. WALZIK (Anm. 5) 11.
8. H. STEUER, Landschaftsarchäologie. RGA2 17, 2001, 630–633. – A. GRAMSCH, Landschaftsarchäologie. Ein fachgeschichtlicher Überblick und ein theoretisches Konzept. In: J. KUNOW/J. MÜLLER/J. MÜLLER (Hrsg.), Landschaftsarchäologie und geographische Informationssysteme. Prognosekarten, Besiedlungsdynamik und prähistorische Raumordnungen. Forsch. zur Arch. im Land Brandenburg 8. Archäoprognose Brandenburg 1 (Wünsdorf 2003) 49–51. – CH. C. J. SCHADE, Landschaftsarchäologie. Eine inhaltliche Begriffsbestimmung. Stud. zur Siedlungsarch. 2. Universitätsforsch. zur prähist. Arch. 60 (Bonn 2000) 156–191.



Abb. 1: Ansicht von Nordwesten auf den im Abbruch befindlichen Ort im Herbst 2011.



Abb. 3: Funde aus römischen Gräbern am Guldberg.



Abb. 2: Matronenstein, am nordwestlichen Ortsrand Piers gefunden.